

# Uwe Madel (Journalist) im Gespräch – Schwerpunkt Bewährungshilfe

## Transcript

### Uwe:

[0:00] Willkommen bei Soziale Dienste im Gespräch, diesmal mit dem Schwerpunkt Bewährungshilfe.

Mit dabei sind heute Karin Hess.

### Karin:

[0:08] Ja, hallo. Ich will mich kurz vorstellen. Ich bin seit 27 Jahren bei den Sozialen Diensten beschäftigt und bin 56 Jahre alt und mache den Job immer noch sehr gerne.

### Uwe:

[0:22] Und Matthias Rump.

### Matthias:

[0:23] Ja, ich bin gleichfalls 56 Jahre alt und seit 32 Jahren hier in der Bewährungshilfe tätig. Erst in Oranienburg und seit langer Zeit hier im Dienstsitz Potsdam. Und mache meine Arbeit gern. Sie ist herausfordernd und abwechslungsreich und kann diese Arbeit auch noch lange machen.

### Uwe:

[0:43] Ich bin Uwe Madel, von Beruf Journalist und neugierig auf das, was mir Karin und Matthias erzählen werden, über das, was sie motiviert in ihrer Arbeit und manchmal vielleicht auch ärgert. Beim Stichwort Bewährungshilfe werden vermutlich viele sagen, das kennen wir doch aus dem Krimi.

Das sind doch die, die sich um die kümmern, die gerade aus dem Knast gekommen sind. Stimmt das, Matthias?

### Matthias:

[1:04] Ja, das stimmt. Das sind Menschen, deren Restfreiheitsstrafe zur Bewährung ausgesetzt wird.

Aber auch Menschen, die ihre Haftstrafe vollständig verbüßen, weil die Vollzugsanstalt und das Gericht von einer negativen Sozialprognose ausgehen und die auch ein durchaus schweres Delikt begangen haben. Die kriegen dann nach Vollverbüßung Führungsaufsicht.

Und die dauert dann durchaus fünf Jahre.

Und dann gibt es tatsächlich die Menschen, deren Freiheitsstrafe schon beim Gericht, wenn sie nicht länger als zwei Jahre ist, zur Bewährung ausgesetzt werden kann, wenn die Sozialprognose durch den Richter als günstig eingeschätzt wird.

Und ein Teil von denen kriegt es als Auflage, auch mit dem Bewährungshelfer zusammenzuarbeiten für eine bestimmte Zeit. Wenn der Richter meint, der braucht jetzt jemanden an seiner Seite innerhalb der Bewährungszeit, der ihn begleitet, unterstützt, um gegebenenfalls schon als schwierig erkannte Lebenslagen zu klären.

Und das sind wir dann in der Regel.

**Uwe:**

[2:08] Begleiten, unterstützen heißt auch aktiv sein. Karin, wie sieht der Alltag einer Bewährungshelferin aus? Ist das dann wirklich unterwegs sein, bei den Leuten sein oder doch eher Büroarbeit?

**Karin:**

[2:17] Das ist sowohl als auch. Also, wir sind ja in der Justizverwaltung angebunden. Das heißt, wir haben schon einen relativ hohen Dokumentationsaufwand.

Also, das ist dann nicht zu unterschätzen.

Ansonsten, klar, sind wir viel unterwegs. Wir sind an den Leuten dran.

Man unterstützt sie zum Teil jetzt wirklich bei Ämtergängen, obwohl das nicht unbedingt so das zentrale Thema bei uns ist, ja?

Also, man besucht sie zu Hause oder trifft sie irgendwo, wo sie sich aufhalten.

Man besucht sie im Vorfeld auch in der JVA, um sie schon mal kennenzulernen und auf die Zusammenarbeit bei der Bewährungshilfe vorzubereiten.

Also kein Tag ist im Prinzip wie der andere bei uns. Und das ist ja auch so manchmal das Spannende, dass man morgens nicht weiß, wie der Tag so verläuft.

**Uwe:**

[3:04] Ist wie bei den Journalistin auch so, ne? Matthias, Sie haben schon viel gemacht in Ihrem Leben.

Sie haben Elektriker gelernt, als Elektriker gearbeitet, haben Ausbildung als Erzieher hinter sich und dann angefangen als Bewährungshelfer.

Was hat Sie gereizt? Sie haben auch einen Jugendklub mal geleitet, glaube ich sogar. Was hat Sie gereizt an dieser Herausforderung Bewährungshelfer?

**Matthias:**

[3:25] Also mich haben schon immer Biografien interessiert, die nicht geradlinig und erwartungsgemäß verlaufen, weil ich selber Erfahrung als Jugendlicher in gewissen Jugendgruppen gesammelt habe, wo ich mich fragte, warum nimmt der diese Entwicklung und ich nehme eine andere Entwicklung? Welche biografischen Dinge und Rahmenbedingungen sind da entscheidend dafür, dass der sich so in der Situation verhalten hat und ich anders?

Das war auch zu DDR-Zeiten, da hatte man sowieso sich auseinandergesetzt mit dem System damals, und ich fand es herausfordernd, damals noch einen Beruf zu ergreifen, um mit jungen Leuten zu arbeiten und denen vielleicht bessere Chancen zu ermöglichen.

Und das hat sich natürlich auch nach der Wende fortgesetzt. dieses Interesse an diesen Biografien. Das hat mich nicht mehr losgelassen, mit so Leuten zu arbeiten.

Und deshalb habe ich mich auch gleich nach der Wende in dem Bereich bei der Justiz beworben, um hier soziale Arbeit zu machen.

**Uwe:**

[4:27] Also Neugier auf Menschen, auch Neugier auf andere, ja fast Lebensmodelle, Lebensentwürfe, die dahinter steckt so ein bisschen. Karin, wie ist das bei Ihnen?

Welche Talente braucht man für diesen Beruf eigentlich? Welche Eigenschaften sollte man haben, um auch erfolgreich in dem Beruf als Bewährungshelferin, Bewährungshelfer zu arbeiten?

**Karin:**

[4:45] Also man muss gut zuhören können, das ist ganz wichtig. Man muss so ein Stück weit von sich selbst abrücken und von seinen eigenen Vorstellungen, sondern die Leute so nehmen, wie sie sind, um sie zu verstehen.

Man muss ein relativ großes Maß an Toleranz haben, um sich auseinanderzusetzen, nicht um alles gut zu heißen, was die Leute tun.

Man muss generell offen sein für andere Lebensmodelle, für andere Vorstellungen, die die Menschen haben.

**Matthias:**

[5:16] Und man muss in der Lage sein, grundsätzlich bei allen Menschen empathische Grundhaltung zu entwickeln, egal mit welchen Taten sie zu uns kommen.

Empathisch nicht zur Tat, empathisch zu den Menschen, um hier die Möglichkeit, die Voraussetzungen zu schaffen, vielleicht mit ihm in der Zeit eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, weil die Bewährungszeit durchaus nicht nur zwei, manchmal fünf, aber auch manchmal 15 Jahre und länger dauern kann.

Und das sind Zeiten, wo diese Menschen tatsächlich auch neue Beziehungserfahrungen mit mir machen können, die sich entgegensetzen zu den Beziehungserfahrungen, die sie bisher gemacht haben und die auch dazu führten, dass sie sich in bestimmten Situationen nicht korrekt zu Menschen verhalten haben.

**Uwe:**

[6:01] Ich würde da gerne mal einhaken, weil Sie arbeiten ja mit Menschen, die von der Außenwelt oft gerne als böse angesehen werden. Gibt es da auch Berührungspunkte bei Ihnen, wo Sie sagen, ach, lieber nicht?

**Matthias:**

[6:15] Nicht mehr nach so viel Zeit. Nach so langer Zeit in der Arbeit mit diesen Menschen weiß ich, dass oft hinter entsetzlichen Taten ganz normale, stille, schwache Menschen stecken, die uns begegnen, und man manchmal Tat und Person, die einem begegnet, nicht in Übereinstimmung bringen kann.

**Uwe:**

[6:39] Spielt der Mensch für das, was er gemacht hat, spielt das bei Ihnen eine Rolle? Also gehen Sie mit Mördern zum Beispiel anders um als mit Betrügern, Karin?

**Karin:**

[6:48] Ja, schon. Also, man kennt ja so ein bisschen diese Muster, wie wird jemand zum Mörder? Das sind ja oft Beziehungstaten.

Da muss man gucken, in welchen Konstellationen leben die jetzt?

Natürlich geht man damit anders um als mit Betrügern, die ja schon ihrer Person so sind, dass man auch aufpassen muss, dass man nicht selbst noch über den Tisch gezogen wird. Da gehen wir schon anders um mit den Menschen.

Aber grundsätzlich ist man eigentlich bei allem offen.

Aber man muss sich auch eingestehen, dass man auch selbst persönliche Grenzen manchmal hat. Durch eigene Erfahrungen, durch eigene Biografie.

Dass man so sagt, das kann ich jetzt nicht. Und dass man sich das auch eingesteht.

**Uwe:**

[7:31] Dann sagt man auch, diesen Fall möchte ich nicht übernehmen, da muss jemand anders ran?

**Karin:**

[7:34] Naja, manchmal kann man das bei einer Übernahme eines Falls noch gar nicht so feststellen, weil, da sind wir ja wirklich relativ offen.

Man liest ein Urteil und denkt sich manchmal, um Gottes willen.

Dann lernt man den Menschen dazu kennen und stellt fest, nee, das ist ein Netter. Was heißt ein Netter?

Aber der hat seine Gründe, die man dann irgendwann erfährt. Dann kann man damit umgehen.

Manchmal ist es auch im Prozess, dass man dann merkt, man kommt nicht klar.

Und dann hat man ja im Glücksfall auch Kollegen, mit denen man sich austauscht, und die einen da ein Stück entlasten oder sagen, nee, du, das ist nicht das Richtige für dich, ich übernehme den.

**Uwe:**

[8:12] Sie haben, Matthias, schon beschrieben, mit vielen Tätern hat man sehr lange zu tun, auch bis zu 15 Jahre kann so eine Zeit dauern, oder immer wiederkehrend auch wahrscheinlich mit denselben Leuten. Entwickelt sich da sowas wie persönliche Beziehungen?

Gibt es da so eine Form von Privatheit auch irgendwann, oder ist das ganz klar abgegrenzt?

**Matthias:**

[8:29] Ja, das stellt sich ganz normal ein, dass man mit jemandem, mit dem man schon 10, 15 Jahre arbeitet, weil er eben Bewährung nicht bestanden hat, wieder rauskommt, wieder Bewährung hat, oder Bewährungs- und Führungsaufsichtszeiten immer wieder verlängert, dass sich da eine Vertrautheit, so will ich es mal beschreiben, einstellt.

Und ein gutes Miteinander, eine gute Begleitung, und das ist durchaus angenehm.

Und es entstehen auch Beziehungen zu Menschen, die ihre Bewährung bestanden haben, und sich dann immer noch melden, immer noch gerne melden, entweder bei Rückfragen oder einfach nur, um sich auszutauschen. Ja.

**Karin:**

[9:11] Ich hab ja so einen Fall. Ich hab jetzt mein 20-Jähriges mit einem Probanden begangen. Der sitzt im Moment in der JVA Tegel.

Den kenn ich, seitdem der 20 ist. Da war der auch in Haft und hatte sich an mich gewandt wegen einem Täter-Opfer-Ausgleich.

Dann haben wir uns kennengelernt, dann kam der raus und stand unter Bewährung.

Dann ist er wieder rein, dann Führungsaufsicht.

Im Moment ist er wieder in Haft, auch wegen einer schweren Straftat mit Waffen und so weiter.

Und zudem habe ich eine besondere Beziehung, sagen wir mal so.

Es ist immer eine Arbeitsbeziehung.

Es ist nie, dass ich sage, das verwischt jetzt zum Privaten, das nicht.

Aber wenn man jemanden so lange kennt, natürlich fließen dann auch private Sachen ein.

Also, dass der weiß, weiß ich nicht, wo fahr ich gerne in Urlaub hin oder was mach ich in der Freizeit.

Das sind schon Themen, die so ne langjährigen Probanden dann vielleicht schon wissen als die anderen normalen.

**Uwe:**

[10:11] Aber sind Sie da nicht sauer, wenn der immer wieder Mist macht und immer wieder in Haft muss? Und sagen dann, Mensch, wir haben doch so oft drüber gesprochen! Werd doch mal endlich vernünftig!

**Karin:**

[10:21] Klar bin ich da auch ein Stück weit sauer oder ich bedauere es einfach.

Oder frage mich, warum musste das jetzt wieder sein?

Weil mir das auch so leidtut um den, weil der immer wieder Straftaten begehen muss, um mit seinen Störungen oder mit seinen psychischen Geschichten umzugehen.

Ja, aber ich stehe zu dem. Und ich bin wahrscheinlich eine der wenigen Personen, die durchgängig 20 Jahre für den da war.

**Uwe:**

[10:46] Wie ist es bei Ihnen, Matthias? Man muss ja sehr hart sein, glaub ich, auch in dem Beruf. Weil Sie alle sind angetreten, wahrscheinlich auch mit der Vorstellung, die Welt besser zu machen, für Leute da zu sein, die es nicht so gut hatten, vielleicht den Weg wieder zu ebnen nach so einer Knasterfahrung.

Dann kommen die aus diesem Kreislauf nicht raus. Wie gehen Sie mit so Enttäuschungen um zum Beispiel?

**Matthias:**

[11:07] Na ja, hart würd ich's nicht unbedingt nennen. Eigentlich geht's darum, durchaus eine Beziehung zu dem herzustellen, die es ihm ermöglicht, über seine Gefühle, Ideen, Einstellungen und Lebenslagen offen zu sprechen, um genau an die Themen ranzukommen, die bisher nicht günstig verliefen.

Also Probleme, die er dysfunktional geklärt hat, Verhaltensmuster, die er nicht ablegen kann. Und da geht es darum, eigentlich an diesen Themen mit ihm zu arbeiten.

[11:41] Konsequenz in der Frage, Auflagen und Weisungen von ihm abzufordern. Aber ansonsten immer offen zu sein für den Menschen mit seinen Problemen und Schwächen, dass der sich wirklich auch mal fallen lassen kann und offen reden kann bei uns in den Sprechstunden oder in den Kontakten, die wir zu denen haben, um an die wirklichen Probleme zu kommen.

Ansonsten besteht wirklich die Gefahr, die machen uns was vor.

Wir werden oft belogen. Es gab mal eine Umfrage in Kanada, welcher Beruf ist eigentlich der, wo man am meisten belogen wird. Das waren tatsächlich die Bewährungshelfer.

Und die Gefahr besteht, dass das, wenn wir hier nur so ein Standardkatalog abspulen oder ich sag mal negativ, wie so ein Fallmanager am Jobcenter seine Fallbewertung oder seine Fragebögen dort mit dem durchgeht, da entsteht nichts.

Da entsteht keine Atmosphäre und keine Beziehung, die es ermöglicht, dass der Mensch offen ist und real über seine tatsächlichen Gefühle und Probleme spricht.

Aber genau darum geht es in diesen Jahren, so ein Verhältnis herzustellen, um diese Informationen zu bekommen und die mit ihm zusammen zu bearbeiten.

Dann kommen wir auch dem Problem, die Menschen oft dazu bringen, in gewissen Situationen falsch zu reagieren, falsche Entscheidungen zu treffen, die Probleme zu klären.

**Uwe:**

[13:02] Das muss man erst mal aushalten können, dass man Menschen, die man vielleicht dann doch nahe kommt, bei aller Professionalität, aber für die man sich engagiert, einsetzt, auch mehr, als man normalerweise tun müsste, weil einem der Mensch wichtig ist.  
Und dass man doch angelogen wird, dass man dann doch vorgeführt wird.  
Was machen Sie da, Karin?

**Karin:**

[13:20] Das ist manchmal schon bitter, muss ich sagen. Wenn ich mitkriege, die lügen mir ins Gesicht oder so, das find ich schon manchmal schwierig.  
Weil ich ja versuche auch, immer offen und transparent zu sein.  
Ich versuch auch nie zu sagen, **das** musst du jetzt so und so machen.  
Sondern ich empfehle dir das und das, aber entscheiden musst du selbst.  
Du musst die Entscheidung für dein Leben treffen.  
Und man muss ja auch ehrlich sein, wir erreichen ja auch nicht jeden.  
Also, es ist ein Zwangsverhältnis.  
Die suchen sich ja uns nicht aus, sondern Gericht sagt so, du gehst zum Bewährungshelfer, und dann treffen wir aufeinander.  
Und im besten Falle passt's, und der kann sich öffnen.  
Und im schlechten Fall sagt er, du kannst mich mal. ich erzähl dir, was du hören willst, und dann marschier ich raus und mach sowieso, was ich will.  
Das sind Sachen, die sind manchmal enttäuschend, ja, aber ...  
Da muss man sagen, okay, das ist die Entscheidung von demjenigen, sich so zu verhalten.

**Uwe:**

[14:18] Wie gehen Sie mit Enttäuschung um? Haben Sie da ein Rezept? Einmal in den Wald, tief atmen, oder...?

**Karin:**

[14:24] Ja, erst mal ist es mir wichtig, mit jemandem darüber zu reden.  
Manchmal ist es auch ganz gut, mit jemandem zu reden, der nicht aus dem Bereich Bewährungshilfe kommt, sondern einfach zu Hause zu meinem Mann zu sagen, stell dir mal vor, das und das.  
Und dann sagt er das mit seinem nicht sozialarbeiterischen Verstand.  
Und manchmal ist es sehr hilfreich, dass ich sage, ja, du hast recht, ich krieg mich jetzt wieder ein.  
Und es ist halt so, damit muss ich halt leben. Und natürlich, dass man guckt, dass man sich außerhalb der Arbeit so ein bisschen gesund hält und sich nicht nur mit dem Bereich der sozialen Arbeit und der Bewährungshilfe befasst.

**Uwe:**

[15:03] Wie ist das bei Ihnen, Matthias? Sie machen das seit mehr als 30 Jahren.  
Sie wirken kräftig, stabil, gesund, optimistisch.

**Matthias:**

[15:10] Ja, oft, wenn es zum Rückfall kommt, dann ist das jetzt nicht die persönliche Schuld des Bewährungshelfers.

Es sind so viele Faktoren im Leben diesesjenigen entscheidend, warum der in einer gewissen Situation so und so handelt.

Und ich sehe da einfach meinen Einfluss als begrenzt an. Insofern kann ich schon realistisch einschätzen, was hätte ich verhindern können, was hätte ich nicht verhindern können? Was ich machen kann, mache ich mit ihm.

Und wenn es persönliche Enttäuschungen gibt, dann haben wir immer die Möglichkeit, das machen wir auch, mit den Kollegen über solche Fälle, die nicht gut liefen, zu sprechen, das aufzuarbeiten.

Andererseits stellt der Arbeitgeber auch so einen Rahmen wie Supervision zur Verfügung, wo man im kleinen Team mit einem geschulten Supervisor nochmal reflektiert, warum was eventuell schiefgegangen ist, um auch darauf aufzudröseln, hätte man noch was machen können? Hat man Einfluss drauf gehabt?

Oder waren andere Faktoren eigentlich ursächlich, dass derjenige auch nach zehn Jahren Betreuung wieder dieselben Fehler begeht?

Oder er aufgrund einer Suchterkrankung wieder eine Straftat macht, wo man sich auch bemüht hat, die zu klären, aber letztendlich die Suchterkrankung doch viel bedeutsamer ist für ihn als das, was ich da machen kann. Ja.

**Uwe:**

[16:28] Nach wie vor ein Traumberuf, Karin, das, was Sie machen?

**Karin:**

[16:33] Ja, im Bereich der sozialen Arbeit ist es schon ein Traumberuf.

**Uwe:**

[16:36] Sie mussten jetzt lange nachdenken. Wieso?

**Karin:**

[16:40] Naja, weil ich denke, das ändert sich ja vielleicht auch im Laufe des Lebens.

Also man tritt vielleicht noch mit ein bisschen anderen Vorstellungen an, als es dann ist. Aber grundsätzlich bin ich schon sehr zufrieden mit meinem Beruf.

**Uwe:**

[16:52] Wie ist es bei Ihnen, Matthias?

**Matthias:**

[16:54] Ich bin auch zufrieden mit dem Beruf, weil er immer noch so sehr abwechslungsreich ist. Also der Arbeitsgegenstand, das heißt die Menschen sind sehr unterschiedlich, wird immer facettenreicher.

Die Biografien sind abwechslungsreich, unterschiedlich, interessant.

Aber auch der Rahmen, wie ich arbeiten kann, ist noch relativ frei gestaltbar.

Ich habe zwei Sprechstunden in der Woche, an denen bin ich fest dort.

Und die Menschen, die ich betreue, die wissen, wann ich im Büro bin und die können mich auch spontan aufsuchen.

Ansonsten werde ich da Leute einladen, die dann zu den Terminen hoffentlich kommen.

Und die restlichen drei Tage bin ich sehr flexibel. Also ich bin beim Gericht, ich bin in der Haftanstalt, ich besuche die Leute zu Hause. Wir können uns auch draußen irgendwo treffen oder in irgendeiner Freizeiteinrichtung.

Also man hat sehr flexible Möglichkeiten, methodisch mit den Menschen über die vielen Jahre zu arbeiten.

Und das hat man nicht in allen Arbeitsfeldern der sozialen Arbeit.

Und deshalb schätze ich dieses Arbeitsfeld sehr.

**Uwe:**

[17:52] Gut, dann machen wir an der Stelle einen Punkt. Am Ende noch kurze Halbsätze, die Sie gerne noch vervollständigen.

Und ich fange mal mit dem ersten Satz an für Karin.

Wenn ein Klient mir sagt, vertrauen Sie mir, dann...

**Karin:**

[18:06] Dann werde ich hellhörig eigentlich eher.

**Uwe:**

[18:08] Warum?

**Karin:**

[18:10] Weil man das eigentlich nicht betonen muss, vertrauen Sie mir. Sondern er sollte es mir eigentlich eher durch sein Verhalten zeigen, dass ich ihm vertrauen kann.

**Uwe:**

[18:17] Wenn ich einem Klienten in meiner Lieblingssauna begegne, dann...

**Matthias:**

[18:22] Dann kriege ich erstmal einen Schreck und komme vielleicht mit ihm ins Gespräch.

**Uwe:**

[18:29] Karin, wenn ich mich von einem Klienten nach Ablauf der Bewährungsfrist verabschiede, dann sage ich ihm?

**Karin:**

[18:37] Dass ich ihm alles Gute wünsche und dass ich daran glaube, dass wir uns an dieser Stelle nicht wiedersehen.

Oder dass ich hoffe, dass wir uns an dieser Stelle nicht nochmal wiedersehen.

**Uwe:**

[18:47] Also kein 'auf Wiedersehen', sondern eher ein 'Tschüss dann'.

**Karin:**

[18:49] Ja.

**Uwe:**

[18:51] Matthias, wenn sich jemand für die Arbeit bei der Bewährungshilfe interessiert, dann?

**Matthias:**

[18:57] Werde ich Ihnen beglückwünschen und Mut machen, diesen Schritt zu gehen.

**Uwe:**

[19:04] Letzte Frage. Ein guter, erfolgreicher Arbeitstag für mich ist, wenn...

**Karin:**

[19:10] Wenn ich mit den Leuten in Kontakt war. Wenn ich das Gefühl habe, dass die Probanden zufrieden sind und dass ich zufrieden bin.

**Uwe:**

[19:19] Matthias, ein guter, erfolgreicher Arbeitstag für mich ist, wenn...

**Matthias:**

[19:22] Wenn tatsächlich alle eingeladenen Klienten gekommen sind und es im Gespräch mit denen zu keinen großen Auseinandersetzungen und Konflikten kam.

**Uwe:**

[19:33] Das reicht schon?

**Matthias:**

[19:34] Ja, das ist schon sehr viel.

**Uwe:**

[19:36] Okay, dann danke ich Ihnen für das Gespräch, wünsche Ihnen für die Zukunft noch viele erfolgreiche gute Arbeitstage.

Danke Karin, danke Matthias. Und wenn Sie wissen wollen, welche speziellen Erfahrungen und Möglichkeiten es in den anderen Bereichen, in Gerichtshilfe und Täter-Opfer-Ausgleich gibt, dann hören Sie gerne auch die beiden anderen Gespräche auf dieser Seite an. Danke fürs Zuhören.